

Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **54=74 (1908)**

Heft 31

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eben gerade in der Gegend von Esbjerg landen und Dänemark zwingen wird, sich hauptsächlich mit seiner doch ca. 70 000 Mann zählenden Armee am Kampf gegen Deutschland zu beteiligen. Ein Blick auf die Karte genügt, um zu zeigen, dass eine solche Armee von über 200 000 Mann, auf beiden Flanken gedeckt durch mächtige Kriegsflotten, nicht nur zum mindesten starke deutsche Streitkräfte von den andern Fronten (Frankreich, Russland) abzuziehen imstande sein sollte. Nein, eine solche Armee unter der Führung eines gleich umsichtigen, wie mit unbeugsamer Energie ausgestatteten Organisations- und Feldherrn wie Lord Kitchener sollte wohl imstande sein, gegen ihre beiden einzigen, ganz nahen und ungeheuer wichtigen Operationsziele: Kiel und Hamburg, entscheidende Schläge auszuteilen und der Flotte ihre Aufgabe der endgültigen Vernichtung der blockierten deutschen Flottenteile zu erleichtern.

Man hat vor drei Jahren, anlässlich der Delcassé-Affäre, über die Idee einer Landung englischer Truppen in Schleswig-Holstein gelächelt. Heute denkt man wahrscheinlich auch in Deutschland anders darüber und betrachtet die Idee nicht mehr als völlig unausführbar und phantastisch. Auf jeden Fall ist es für England das sicherste Mittel, eine Invasion oder auch nur einen Angriff auf die eigene Küste zu verunmöglichen, indem es selbst zum Angriff auf des Gegners Küsten schreitet und, wenn auch vielleicht im schlimmsten Falle unter Aufopferung seiner Armee,*) das eigene Land und seinen ungeheuren Seehandel vor dieser Gefahr rettet.

Dies ist der vielsagende politische Hintergrund der grossen diesjährigen englischen Flottenmanöver in der Nordsee. England hat in richtiger Erkenntnis der politischen Sachlage nicht gezögert, seine maritimen Streitkräfte mehr und mehr um die heimatlichen Inseln zu konzentrieren, je mehr sich die deutsche Seemacht hob und verstärkte. Während vor wenigen Jahren noch Gibraltar sozusagen der Angelpunkt der englischen Seeherrschaft war, und das Mittelmeer und der atlantische Ozean die Hauptübungsgebiete der englischen Flotte darstellten, verlegt sie heute in richtiger Würdigung der veränderten politischen Konstellationen ihre grossen Übungen in die schwierigen Gewässer der Nordsee.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass der Admiral der Kanalflotte, welcher als solcher

*) Die englische Armee wird übrigens gewiss allzuoft hinsichtlich ihrer unzweifelhaft gegenwärtig vorhandenen Tüchtigkeit unterschätzt. Vgl. Major i. grossen Generalstab v. Heidebreck in den Vierteljahrsheften für Truppenführung u. Heereskunde, I. Heft 1908, wo dasselbe in jeder Beziehung als den meisten kontinentalen Heeren ebenbürtig bezeichnet wird.

zugleich der präsumptive Höchstkommandierende im Kriegsfall ist, Lord Charles Beresford (gegenwärtig die markanteste Persönlichkeit der englischen Flotte und sich im englischen Volke gleicher Beliebtheit wie Lord Roberts im Heere erfreuend) die Manöverleitung innehatte.
Oberleut. Otto Brunner.

Ausland.

Deutschland. Zum vierten Lehrkurs bei der Infanterie-Schiesschule in Spandau-Ruhleben sind kommandiert vom 22. Juli bis 25. August 61 Hauptleute der Infanterie, Jäger-, Pionier- und Eisenbahntuppen, sowie 32 Oberleutnants dieser Truppen, ferner 46 Oberleutnants und Leutnants der Kavallerie, sowie endlich sechs argentinische Offiziere der Infanterie und Kavallerie. Zur Fussartillerie-Schiesschule nach Jüterbog sind vom 1. Oktober bis 19. Dezember 28 Hauptleute und Oberleutnants der Fussartillerie kommandiert. Zu dem vor wenigen Tagen beendeten 14tägigen dritten Informationskursus waren 42 Majore und Rittmeister der Kavallerie sowie 2 argentinische Kavallerieoffiziere nach Spandau kommandiert worden.

Deutschland. Durch den Tod wurden der deutschen Armee zwei im Krieg und Frieden hochbewährte Offiziere entrissen, der Generalfeldmarschal Freiherr von Loë und der General der Infanterie von Golz; erster stand elf Jahre an der Spitze des VIII. rheinischen Armeekorps und letzterer war fast zehn Jahre lang Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und General-Inspektor der Festungen.

Frankreich. Eine am 1. Juli dem Verkehr übergebene Alpenbahn verbindet das Savoyische Netz, die schweizerischen Befestigungsanlagen von St. Maurice beiseite liegend, mit der Simplonlinie. Sie geht von Argentières aus, durchbricht in einem unter dem Col de Montels hergestellten Tunnel das Gebirge und mündet bei Châtelard in den Schienenweg, welcher bei Vernayaz das Rhonetal und bei Martigny die Simplonroute erreicht. La France militaire Nr. 7368 folgert daraus die Notwendigkeit, Befestigungsanlagen herzustellen oder wenigstens Minen vorzubereiten, welche diesen neuen Zugang zum Südosten Frankreichs durch das Gebirge gegen eine feindliche Benutzung decken.

Militär-Wochenblatt.

Frankreich. Die Fleischversorgung der Truppen während der Herbstübungen geschieht zumeist durch die Verpflegungsoffiziere, die den Ankauf an Ort und Stelle besorgen; nur bei den grossen Herbstübungen von Armeekorps oder Armeen tritt die Intendantur ein. Der Kriegsminister verfügte nunmehr, dass die Intendantur stets dann für die Fleischlieferungen zu sorgen habe, wenn in dem Manöverbezirk oder in benachbarten Kreisen Viehseuchen herrschen.

Militär-Wochenblatt.

Frankreich. Auf Wunsch des Generals Gallieni, Militärgouverneurs von Paris, wurden an der Universität Lyon besondere Vorlesungen für Offiziere gehalten. Wie nun der Sekretär der Universität in seinem Bericht für 1906/07 hervorhebt, hat diese Einrichtung nur einen halben Erfolg gehabt, da die Zahl der Hörer in keinem Verhältnis zu der der Offiziere der Garnison steht. Vielleicht wäre der Erfolg besser gewesen, fügt er hinzu, wenn man an Stelle der allgemeinen Themata solche von besonderem Interesse gewählt hätte, z. B. solche, die zur Vorbereitung für die Kriegshochschule dienen können.

Militär-Wochenblatt.

Frankreich. Eine Erhöhung des Personals der Infanterie-Militärschulen wurde befohlen, da der Lehrplan um Vorträge über Sittenlehre, angewandte Hygiene und Physiologie, Französisch und endlich, wahlweise, über Deutsch erweitert wurde. Der deutsche Unterricht beginnt erst dann, wenn sich genügend Schüler dazu gemeldet haben.

Militär-Wochenblatt.

Oesterreich-Ungarn. Ernteurlaube. In den meisten Korpsbereichen sind die Ernteurlaube nun schon vorbei. Das allgemeine Urteil nach den vorläufigen Erfahrungen lautet so ziemlich überall vernichtend über diese neue Einführung. Die Störung des militärischen Dienstbetriebs steht in keinem Verhältnis zu dem geringen effektiven Nutzen, den die Landbevölkerung an einzelnen Orten hieraus zog.

Als charakteristisches Kuriosum sei erwähnt, dass in einer Kompagnie unter andern auch ein Totengräber um Ernteurlaub bat. Nun, wenn der seine Ernte abhält, dann bleibt in seinem Dorf niemand am Leben.

Es wird erzählt, dass auch an der allermassgebendsten Stelle ein sehr abfälliges Urteil über dieses Experiment gefällt wurde.

Danzers Armee-Zeitung.

Oesterreich-Ungarn. Die Kaisermanöver. Die für Mitte September angeordneten Kaisermanöver in Ungarn erhalten den Charakter von Armeemanövern. Es geht dies schon aus der Wahl der Kommandanten hervor, da beide Parteien von General-Truppen-Inspektoren geführt werden sollen, also von Generalen, die nach der Natur ihrer Dienststelle bereits für die Führung einer Armee im Kriege designiert erscheinen, und zwar werden, wie wiederholt schon gemeldet, die Parteikommandanten FZM. Baron Albori und FZM. Fiedler sein. Nach dem angeordneten Truppenaufgebot werden die Manöver jenen vom Jahr 1903 in Sasvar ähnlich kommen, denn es werden abermals bei oder über neun Infanterie-Truppeneinheiten teilnehmen, so dass jede der beiden Manöverparteien ungefähr die Stärke von zwei schwächern Korps erreichen wird.

Armeeblatt.

Verschiedenes.

Der schwedische Oberstleutnant Unga hat in seinem Lufttorpedo eine neue Waffe erfunden, die, ihm zufolge, im Krieg der Zukunft eine bedeutende Rolle spielen soll. Der Torpedo kann auf Automobilen montiert, auch von Kavallerie transportiert, und mit grosser Leichtigkeit in Wirksamkeit gebracht werden. Im Festungskrieg soll eine solche Torpedobatterie in derselben Weise wie schwere Artillerie wirken, erfordert jedoch viel weniger Vorbereitungen bei der Anbringung. Im Feldkrieg soll sich der Lufttorpedo besonders wirksam gegenüber gedeckten Truppenmassen zeigen. Das Schiessen der Torpedos geschieht ohne Lärm, die Batterien können vom Gegner erst dann entdeckt werden, wenn es zu spät ist. Bei der Küstenverteidigung sollen die Lufttorpedos gegen das Deck der feindlichen Schiffe eine furchtbare Wirkung ausüben. Sie sind auch als Unterseeboote verwendbar, und können in bestimmten Entfernungen zur Explosion unter dem Wasser gebracht werden. Um gegen Panzerschiffe Anwendung finden zu können, muss der Torpedo von grossem Kaliber sein. Die kleinen Torpedos von 10 Zentimeter oder darunter eignen sich vorzüglich für den Gebirgskampf, selbst dort, wo die Gebirgsartillerie sich schwer transportieren lässt. Die neue Waffe kann auch zur Beschiessung von Luftschiffen Verwendung finden. Sie verspricht daher anscheinend sehr vieles

zu leisten, wenn sich dies alles bestätigt. Das schwedische Kriegs- und Marineministerium hat sich das Recht der Benutzung der neuen Erfindung vorbehalten. Wie aus Stockholm berichtet wird, soll sich jedoch die Firma Krupp in Essen die Alleinberechtigung gesichert haben, indem sie sämtliche Patente übernahm. Auch der englische Kriegsminister Haldane hat sich mit dem Lufttorpedo des schwedischen Artillerieoffiziers beschäftigt. Er hat aber seine Verwendbarkeit im Krieg in Zweifel gestellt, weil das Geschoss nur von mässiger Geschwindigkeit sei. Der Kriegsminister hat seinen Kollegen vom Handelsressort auf die Ungesche Erfindung aufmerksam gemacht. Sie wird nun daraufhin geprüft, ob sie für die Lebensrettung auf See gute Dienste leisten könne. Die Flugbahn des Lufttorpedos ist ungefähr die einer Haubitze, er wird durch eine Turbine mit auffallender Genauigkeit gelenkt. Oberstleutnant Unga ist ein früherer Assistent Alfred Nobels.

Marschkolonnen und Strassenstaub. Der Strassenstaub ist von jeher ein lästiges Uebel für die marschierende Truppe gewesen und unterliegt es keinem Zweifel, dass Mannschaften mit schwachen Lungen oder solche, die bereits die Neigung zur Tuberkulose in sich trugen, ihre Anlage für diese furchtbare Krankheit gelegentlich auf der Marschstrasse verschlimmert haben. Undurchdringlichen Staub verursachen hauptsächlich die berittenen Waffen, besonders die auf die Strasse angewiesene Feldartillerie. Seitdem der Kraftwagen Herr der Landstrasse geworden ist, hat sich das Uebel noch verschlimmert, und so hat man sich gerade in militärischen Kreisen seit geraumer Zeit nach einem Mittel umgesehen, das Wandel schaffen kann. Das einfache Besprengen einer Strasse ist, abgesehen von dem Umstand, dass man kilometerlange Chaussees nicht mit Sprengwagen bearbeiten kann, auch deshalb unzulänglich, weil die Wirkung nur vorübergehend ist. Besser haben sich schon Sprengungen mit Chlorcalciumlösung bewährt, da diese Salze die Feuchtigkeit der Luft aufsaugen und so die Strasse längere Zeit feucht, also staubbindend erhalten. Leider greifen diese Salze Kleider und Schuhwerk erheblich an. Man kam dann, wegen seiner staubsaugenden Wirkung zur Benutzung des Teers. Die zuerst angewandte gewöhnliche Strassenteuerung, d. h. Aufgiessen des halberkalteten Teers auf die Strassen, hatte gar keinen Erfolg. Der Teer blieb als leicht aufrollbare Decke auf der Strasse liegen und nahm eine teigartige Konsistenz an, die auf den Strassenverkehr nur hindernd wirken konnte. Andre Teerprodukte, die später in die Erscheinung traten, unter ihnen das vielgenannte Westrumit, hatten die unangenehme Eigenschaft, im Wasser löslich zu sein. Ein einziger Regen spülte die staubbindende Kraft hinweg. Man musste also auf ein Mittel sinnen, das im Wasser nicht löslich ist, dabei tief in die Strassendecke eindringt und mit ihr ein ganzes bildet. Auch hier war ein Teerpräparat das nächstliegende, und es ist in der Tat gelungen, ein Mittel herzustellen, das, wie Versuche in der Schweiz, Rheinland und Belgien, ebenso wie bei Leipzig, bewiesen haben, diesen Anforderungen voll entspricht. Das Mittel, von seinem Fabrikanten „Apokonin“ genannt, wird mittels eines Druckes von 3 Atmosphären in heissem Zustand in die Strassendecke eingepresst, verhindert durch seine öligen und harzigen Bestandteile die Staubbildung dauernd und wirkt auf die Strassenoberfläche derart ein, dass sie knochenhart (also asphaltartig) wird. Dieser günstige Umstand hat zur Folge, dass das Wasser glatt abfließt, also eine Kotbildung nicht stattfindet, und die lästige Geleisbildung, die be-